Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17. bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis für Preußen mit Frauen-Zeitung vierteljährl. 1 Thlr. 5 Sgr., in Stettin monatlich 7 Sgr., mit Botenlohn 8 Sgr.

Nr. 337. **Mittwoch, 11. August** **1869.**

Um unsern geehrten Abonnenten in Stettin die Zeitung recht frühzeitig zukommen zu lassen, haben wir die Einrichtung getroffen, daß dieselbe bereits Nachmittags 5 Uhr aus allen Expeditionen in Stettin abgeholt werden kann, obwohl sie erst vom folgenden Tage datirt ist. So z. B. kann die Donnerstags-Nummer bereits am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr aus allen Expeditionen in Stettin abgeholt werden u. s. w.

Die Expedition der Stettiner Zeitung.

Deutschland.

□ **Berlin,** 9. August. Die „Sächs. Ztg." theilt einen angeblichen Briefwechsel mit, der kurz vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1866 zwischen dem Könige Wilhelm und dem Kaiser Franz Joseph geführt worden sei soll. Abgesehen vom Inhalt, so geht schon aus der schülerhaften Form der beiden Schreiben hervor, daß die ganze Mittheilung erfunden ist. Die Enthüllung gehört zu der Kategorie der von Wien aus jetzt verbreiteten Nachrichten, die auf die Delegationen berechnet sind, welche bekanntlich jetzt das Budget berathen und gegen mehrere Ansätze desselben einigen Widerstand zeigen. Zu dergleichen Mittheilungen gehört auch die Nachricht der „Neuen freien Presse"' daß der Kronprinz von Preußen am 23. Juli inkognito in Ischl eine Konferenz mit dem Kaiser von Oesterreich gehabt habe. Der Kronprinz befindet sich bekanntlich mit seiner Familie auf Norderney und hat diese Insel nur zu kleinen Ausflügen nach der Provinz Hannover verlassen. — Die „N. fr. Pr." beschäftigt sich in einem längeren Leitartikel mit der preußischen Depesche vom 18. Juli. Der Artikel hat auch für uns mannigfaches Interesse. Er konstatirt zunächst, daß Herr v. Werner von Dresden nach Wien mehr berichtet hat, als gut oder nöthig gewesen ist, was einen neuen Beweis für die Behauptung giebt, daß die Depeschen des Grafen Beust zum Theil auf Hörensagen beruhen. Wenn der Artikel dann einen Unterschied zwischen der Einmischung Oesterreichs und anderer fremden Mächte in deutsche Angelegenheiten machen will, so ist dies ganz unzulässig. Oesterreich ist durch den Prager Frieden aus Deutschland ausgeschlossen und gehört Deutschland gegenüber so gut wie Frankreich u. s. w. zum Auslande. Es hat daher auch eben so wenig wie andere fremde Mächte ein Recht, sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen. Wenn der Artikel endlich die Veröffentlichung des Promemoria wünscht, von dem in der Thileschen Depesche die Rede ist, so mag bemerkt werden, daß dieses Promemoria ein Referat über die vom hiesigen österreichischen Gesandten im Ministerium des Auswärtigen gemachten Mittheilungen ist und daß daher eine Veröffentlichung desselben von preußischer Seite nicht erwartet werden kann. Dieses Referat mußte zusammengestellt werden, um Frhrn. v. Werther Aufschlüsse über die Veranlassungen zu der preußischen Depesche zu geben. Viel gerechtfertigter als das Verlangen der „Neuen fr. Presse" scheint uns der schon früher von geäußerte aber noch immer nicht befriedigte Wunsch zu sein, daß Graf Beust die Aktenstücke veröffentlichen möge, welche uns nähere Aufklärungen über seine Bemühungen geben, innigere Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen herzustellen. — Von der von uns schon erwähnten Nachricht, daß der würtembergische Ministerpräsident v. Varnbüler einen Besuch beim Grafen Bismarck in Varzin gemacht habe, wird in der Presse viel Aufsehen gemacht. Es ist zu wiederholen, daß Herr v. Varnbüler Familien-Verhältnisse wegen in Pommern gewesen ist und dabei dem Grafen Bismarck einen Besuch gemacht hat. Von einer politischen Konferenz ist um so weniger die Rede gewesen, als sich bekanntlich Graf Bismarck jetzt von allen politischen Geschäften entfernt hält. — Der hannoversche Provinzial-Landtag wird wahrscheinlich zu Mitte September einberufen werden, um sich mit Angelegenheiten zu beschäftigen, die noch vor Zusammentritt des Landtags ihre Erledigung finden müssen. Von der Berufung der übrigen Provinzial-Landtage wird der frühern Landtagssession wegen jedenfalls ganz abgesehen werden.

Berlin, 9. August. II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden morgen, am 10. d. M., Norderney verlassen, gedenken aber zunächst sich nach Wilhelmshaven zu begeben, wo jetzt das Panzergeschwader vereinigt ist.

— Der Regierungs-Assessor Jacobson zu Stralsund ist an die Königliche Regierung zu Frankfurt a. O. versetzt worden.

— (Nr. Pr. Ztg.) Man schreibt uns: Wir waren gestern während des Hauptgottesdienstes in der Domkirche Zeuge einer entsetzlichen Scene: eines Mordanfalles auf den Geistlichen am Altare. Der Hofprediger Dr. Kögel sollte die Predigt halten. Den Altardienst versah der seit Kurzem ordinirte Domhülfsprediger Lic. Heinrici. Dieser hatte gerade die Worte des zweiten Artikels ausgesprochen: „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingeborenen Sohn 2c.", als eine heftige Detonation die Gemeinde erschreckte. Da während des Glaubensbekenntnisses alle Häupter sich gesenkt hatten, so war es nur von den Nächststehenden bemerkt worden, daß ein junger Mensch sich durch die Menge drängte und in den Raum eintrat, welchen das Gitter um den Altar bildet. Der Domküster Pape folgte ihm, um ihn zurückzuführen, da er ihn für einen Geisteskranken hielt; aber noch hatte er ihn nicht eingeholt, als jener ein Pistol zog und auf Lic. Heinrici abdrückte. Gott der Herr war des Angegriffenen Schild; er blieb nicht nur unverletzt, sondern es war ihm auch gegeben, das Glaubensbekenntniß ruhig zu Ende zu sprechen und fest zu bleiben. Viele aus der Gemeinde aber, die nicht wußten, um was er sich handelte, stürzten dem Ausgange der Kirche zu, und wohl Alle litten einen Augenblick unter dem Einfluß des Schreckens. Einige Frauen wurden ohnmächtig, andere weinten ob einer so ungeheuerlichen Frevelthat. Inzwischen war der Unbekannte vom Küster widerstandslos erfaßt und in die Sakristei gebracht worden; hier stand er ganz ruhig und fuhr nur ein paar Mal mit der Hand über die Stirn. Daß er ein der Schauspielkunst Beflissener sei, wie er auf dem Polizeibüreau angab, wohin er durch einen Schutzmann geführt wurde, darauf ließ sein Aeußeres durchaus nicht schließen. Wir selbst richteten wiederholt verschiedene Fragen an ihn, ohne die geringste Antwort zu bekommen. Jemand, der in ihm einen früheren Mitschüler wiedererkannte, theilt uns mit, daß er Biland (oder ähnlich) heiße, achtzehn Jahre alt wäre und die Dorotheenstädtische Realschule bis Tertia besucht habe, wo er sich schon durch exzentrisches Wesen hervorgethan hätte. Ueber das Motiv der That blieben wir im Unklaren; nach Einigen hätte er im Augenblicke des Schusses gerufen: Ha Rache! Der Küster Pape hat wohl einen Ausruf, nicht aber das Wort gehört. Uebrigens kennt Lic. Heinrici den Menschen gar nicht. — Se. K. H. der Prinz Adalbert war Zeuge des Sakrilegiums und ließ nach dem Gottesdienste den Geistlichen zu sich rufen, um ihm in herzlichster Weise seine Theilnahme auszudrücken. (Von anderer Seite hören wir noch, daß der Verhaftete vor der Polizei erklärt haben soll, er sei von auswärts nach Berlin gekommen, um den ersten Geistlichen, welchen er begegne, niederzuschießen. — Eine Kugel ist in der Kirche nicht gefunden worden, doch hat der Verhaftete erzählt, daß er die Kugel selbst gegossen und scharf geladen gehabt.)

Breslau, 9. August. Die „Schles. Ztg." meldet: Professor Schönborn, Direktor des hiesigen Magdalenen-Gymnasiums, ist gestern in Bad Landeck gestorben.

Hannover, 7. August. (B. P. C.) In Bremerhaven hat am vergangenen Dienstage eine furchtbare Schlägerei stattgefunden, daß die Bevölkerung dieses Hafenplatzes in die größte Aufregung versetzt wurde. Als der Kapitän des amerikanischen Schiffes „Benjamin Bonks" seine Leute bezahlte, denselben jedoch statt des verlangten Silbers nur Papierdollars behändigte, entspann sich eine Differenz zwischen Kapitän und Matrosen, welche Ersterer dadurch auszugleichen glaubte, daß er einen der Letzteren in das Gesicht schlug. Die Matrosen, sich dadurch nicht beruhigt fühlend, blieben schimpfend vor dem Hause stehen; hierauf erschienen mehrere Dragoner, welche zum Auseinandergehen aufforderten, jedoch wenig Beachtung fanden; ein Matrose setzte sich zur Wehre und wurde verhaftet, worauf sich die Amerikaner und Engländer vereinigten und einen solchen Skandal vollführten, daß Polizei und Dragoner einen der ihrigen verhafteten, welchen die Matrosen jedoch zu befreien versuchten. Mit Steinen bewaffnet griffen die Fremden die Dragoner an, welche darauf blank zogen, jedoch mit einem furchtbaren Hagel von Ziegelsteinen überschüttet wurden. Als darauf die Dragoner, verstärkt durch Hafenwärter, zum Rohr'schen Wirthschaftshause zurückkehrten, um die Tumultuanten zu verhaften, hatten diese sich verbarrikadirt und jede Verhaftung kostete erst einen hartnäckigen Kampf. Große Blutlachen befanden sich noch Abends an dem Platze, wo die Brutalitäten stattgefunden und die Dragoner zum Theil schwer verwundet wurden. Noch am folgenden Tage erfolgte eine Anzahl Verhaftungen.

Ems, 8. August. Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg sind heute Vormittag von Schaumburg hier eingetroffen und von dem Könige auf dem Bahnhofe empfangen worden. Abends werden die hohen Gäste nach Schaumburg zurückkehren. — Der König wird sich morgen zur Besichtigung des Kadettenhauses nach Oranienstein begeben, in Schaumburg das Diner einnehmen und Abends nach Koblenz fahren.

— 9. August. Der König ertheilte Vormittags dem diesseitigen Gesandten am belgischen Hofe, v. Balan, Audienz. Mittags $12\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte die Abfahrt nach Oranienstein. In der Begleitung des Königs befanden sich der Chef des Militärkabinets Generalmajor v. Treskow und der Flügeladjutant Major Graf Lehndorff. Die Ankunft in Koblenz erfolgt Abends. Mittwoch begiebt sich der König zum Dejeuner nach Schloß Sayn.

Hamburg, 6. August. Im Garten eines hiesigen öffentlichen Lokals, „Schmidts Tivoli", fand gestern vor einem zahlreich versammelten Publikum die mit Spannung erwartete Selbstausgrabung des Technikers Fernando Alberts statt. Er stieg zu dem Behufe kurz nach $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends in einen etwa zwei Fuß hohen Sarg, welcher in der 10 Fuß tiefen Erdhölung sich befand. Am Kopfende des Sarges befindet sich ein Loch von eines Mannes Breite und Umfang, auf welchen ein 2 Fuß hoher Cylinder ruht, so daß von der Spitze des letzteren bis zur Außenwelt noch 6 Fuß Erde befindlich sind. Außerdem erhält der im Sarge Liegende durch eine 2zöllige Röhre Luft, und durch eine Klingel Verbindung mit dem Zwischenraum. Nach beinahe halbstündiger „Ruhe" beginnt Alberti zu arbeiten. Er richtet sich so weit als möglich auf, mit dem Kopf in den Cylinder hinein und beginnt mit einem an der Spitze des Cylinders angebrachten Erdbohrer nach oben zu graben. Die Erde wird in den Sarg hineingeschafft und steigt der „Wiedererstandene" nach längerer Arbeit mit einem Ruck ans Tageslicht. Die Prozedur währte indeß gestern volle 68 Minuten, bis der freiwillig Begrabene wieder erschien, und schon wurde das Publikum ängstlich, als endlich der Techniker sich wieder blicken ließ und die unheimliche Scene sich in eine hochkomische verwandelte. Das interessante Experiment wird noch einige Male wiederholt werden. — Ein Mitglied des hiesigen Velocipedenklubs hat 50 Thlr. gegen 100 Thlr. gewettet, daß er die Strecke von Harburg nach Verden ($10\frac{3}{4}$ Meilen) in 6 Stunden zurücklegen würde. Die Wette wurde angenommen und kommt heute zum Austrag.

Dresden, 8. August. Ueber die traurige Arbeit, mit der man jetzt in den freiherrlich Burgk'schen Gruben beschäftigt ist, die Herausschaffung der Ueberreste der Verunglückten, berichtet das „Chemn. Tagebl." u. A.: Auf vielen der Särge steht mit Kreide geschrieben: „Unbekannt", auf wenigen der Familienname. Die Beförderung der Leichname ans Tageslicht geschieht ohne Unterbrechung, obgleich sich die dazu bestimmten Bergleute wegen des fürchterlichen Geruchs stündlich ablösen müssen. Hunderte der Leichen, meist nur Stücke derselben, Köpfe, Beine, Arme 2c. sind noch heraufzuschaffen. Daß die Bergleute zum Theil bei vollem Bewußtsein vom Unglück übereilt worden sind, ist daraus zu erkennen, daß man viele findet, die ihren Mund mit dem Taschentuche geschützt haben. Einen Vater und dessen Sohn fand man, die sich während des Todeskampfes umarmt hatten.

Ein Korrespondent der „Berl. B.-Ztg." berichtet nach einem Besuch der Unglücksstätte etwa Folgendes: Schwerer zu ertragen als der Anblick der zum Theil sehr entstellten Leichen ist der Anblick der unglücklichen Angehörigen. In allen Dörfern in der Nähe der Kohlenwerke standen die Leute weinend und schluchzend beisammen, die plötzlich verwaisten Kinder jammernd an den Röcken der Mütter sich haltend. So oft an beiden Schächten eine Leiche heraufgefördert, abgewaschen und erkannt war, was immer nur nach stundenlangen Pausen der Fall, wurde der Name ausgerufen und dann ein Bote an die Angehörigen geschickt, falls diese nicht ohnehin schon zur Stelle waren. Es drängten sich dann die von den Wachen Eingeschlossenen um die zu den andern gelegte neue Leiche, den Raum mit ihren Wehklagen und Jammern erfüllend. Es gehörten starke Nerven dazu, um sich nicht überwältigen zu lassen. Schrecklicher aber war die thränenlose stumme Verzweiflung. Eine Mutter kauerte mit sechs Kindern, von denen das älteste wohl noch nicht 10 Jahre alt, neben dem zum Todtenhause umgewandelten Schuppen, wahrscheinlich auf das Heraufbringen der Leiche ihres Mannes wartend. Sie schien es gar nicht zu hören, daß die auf ihren Röcken liegenden und knieenden Kinder laut weinten. Ich habe nie so viel Jammer auf Einer Stätte gesehen, wie hier.

Eisenach, 8. August. Beide Parteien der Sozialdemokraten hielten heute getrennte Berathungen ab, und zwar die Anhänger Schweitzer's Nachmittags im Löwen und die Partei Bebel's Vormittags und Nachmittags im Mohren. Letztere nahm mit unwesentlichen Abänderungen die bekannten neun Punkte des sozialdemokratischen Programms an. Morgen folgt die Berathung der Vereins-Statuten.

Eisenach, 9. August. Die Anhänger Bebels beendeten in ihrer heutigen Sitzung die Berathung der Statuten für den allgemeinen deutschen Arbeiterverein und erwählten Braunschweig zum Vorort.

Ausland.

Wien, 8. August. Nachdem die Herren Steinitz und Kletke von ihrem Ausfluge zurückgekehrt sind, hat sich gestern der Ausschuß für den nächsten in Frankfurt a. M. stattfindenden fünften deutschen Journalistentag konstituirt. Herr Dr. Friedländer wurde zum Obmanne gewählt. Die Vorberathungen finden in Dresden statt.

Wien, 8. August. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht einen Ministerialerlaß, durch welchen angeordnet wird, daß die auf Befehl geistlicher Oberer in Haft befindlichen Priester und Mitglieder geistlicher Orden nicht wider ihren Willen in Haft gehalten werden dürfen, und daß der Regierung Verzeichnisse aller in dieser freiwilligen Haft befindlichen geistlichen Personen behufs Kontrole eingereicht werden sollen.

Wien, 9. August. In der heutigen Sitzung der Delegation des Reichsraths wurde die General-Debatte über den Etat des Ministeriums des Auswärtigen begonnen. Die Debatte knüpfte an die Veröffentlichungen des Rothbuchs an. Spiegel erklärte, die Votirung des Wehrgesetzes habe keine Wiedervergeltungspolitik bedeuten sollen, glaubt auch nicht, daß das Ministerium eine solche zu verfolgen beabsichtige. Redner tadelt die Politik der freien Hand und empfiehlt Freundschaft mit Preußen und Deutschland. Graf Wickenburg billigt vollkommen die Politik des Grafen Beust und wünscht gleichfalls die Freundschaft mit Preußen, wenn Preußen aufrichtig die Hand bietet. Weichs kritisirt den nachgiebigen Ton der österreichischen Regierung gegenüber Rom und empfiehlt eine ruhige, wachsame, gegenüber Deutschland versöhnliche Politik. Rechbauer glaubt, die Errichtung eines Südbundes würde eine Schädigung Oesterreichs sein, und sieht in der Verbindung mit Deutschland die beste Politik für Oesterreich. Ziemialkowski wünscht weder Feindschaft gegen Preußen, noch Alliance mit Preußen. Oesterreich möge sich darauf beschränken, Recht und Frieden zu wahren und nicht Alliancen eingehen, welche den inneren Frieden stören könnten. v. Arneth sucht auszuführen, daß sich Preußen gegenüber Oesterreich unversöhnlich zeige, und zieht unter anderen Anführungen auch den Umstand als Beleg an, daß Baron Werther auf seinem Posten in Wien belassen werde. Graf Rechberg sagt, die Politik Oesterreichs dürfe weder in Frankreich noch in Preußen, sondern lediglich auf österreichischem Boden gesucht werden. Sturm ist der Ansicht, daß die Interessen beider Reichshälften gegenüber dem Auslande identisch seien, und vertritt den Standpunkt derjenigen Deutschen in Oesterreich, welche im Interesse aller Völker der österreichischen Monarchie einen rückhaltlosen Frieden mit Deutschland wollen. Kaiser spricht im Sinne v. Arneth's und für Errichtung eines Südbundes. Baron Wüllersdorf hält die Langmuth der österreichischen Regierung gegenüber Rom für angemessen. In Bezug auf die Allianzenfrage meint Redner, Oesterreich möge vorerst friedlich seine Entwicklung vollenden, dann werde es später den Preis seiner Allianz stellen können. Hierauf nahm der Reichskanzler Graf Beust das Wort. Derselbe bezeichnet die Ausstellungen, welche er heute zu bekämpfen hat, als eine Folge von Angriffen, welche von außen her gegen ihn gerichtet seien. Er hält es für eine unbedingte Pflicht, allen ungerechtfertigten Beunruhigungen entgegenzutreten. Die Delegationen haben sich nicht unter Umständen versammelt, welche irgend eine Verwickelung nach außen zur Erscheinung brachten. Die manchen Politikern als schwarzer Punkt erschienene belgisch-französische Differenz hat eine gütliche Beilegung gefunden. Seitdem ist eine neue Verwickelung nicht zu verzeichnen gewesen. Redner führt aus, daß die Vorlage des Rothbuchs nicht geeignet gewesen sei, irgend welche Unruhe zu erzeugen, und daß der Sturm der Kritik, welchen die jedesmalige Vorlage des Rothbuches hervorrufe, darauf abziele, die betreffende Einführung zu verleiden. Die Rothbücher seien in Folge der Oeffentlichkeit. Wolle man die Oeffentlichkeit, so müssen auch die Folgen hingenommen werden. So gut die parlamentarische Tribüne das wirksamste Korrektiv für die Presse sei, ebenso könne auch die Institution diplomatischer Aktenstücke als diplomatische Tribüne ein Korrektiv für die Zeitungspolemik in der auswärtigen Politik werden. Graf Beust erörtert, daß die in Folge des Erscheinens der Rothbücher entstandenen Beunruhigungen keine tiefgehende Bedeutung haben und selbst diese mit der Zeit verlieren werden. Redner resümirt sodann die gegen den Inhalt des Rothbuches erhobenen Einwürfe in drei Punkten: unnütze Einmengung in deutsche Angelegenheiten, besondere Hinneigung zu Frankreich und gleiche Abneigung gegen Preußen; er wiederholt, daß zwischen Oesterreich und anderen Staaten keinerlei Allianzen bestehen. Oesterreich habe an Frankreich einen guten Freund; andererseits bestehe die Frage, ob Deutschland aushelfen könnte, wenn Oesterreich dasselbe brauchen sollte. Die französische Regierung habe sich bis jetzt stets freundlich gezeigt, und Frankreich hege aufrichtige Sympathien für alle österreichischen Völker. Die meisten Reibungen mit Preußen seien durch die Veröffentlichung des Rothbuches veranlaßt worden. Der Reichskanzler Graf Beust betont ausdrücklich, daß der preußische Gesandte am Wiener Hofe kein Hinderniß zur Einleitung eines besseren Einvernehmens mit Preußen sei. Dieses Zeugniß sei er demselben schuldig. Der Reichskanzler schließt seine Rede mit den Worten: „Die Politik Oesterreichs ist die Allianz im Innern."

Lemberg, 9. August. Graf Goluchowski, der ehemalige Statthalter von Galizien, veröffentlicht in den Zeitungen eine Erklärung folgenden Inhalt: Die

vollzählige Beschickung des Reichsraths durch die galizischen Abgeordneten sei nach seiner Ueberzeugung eine Nothwendigkeit. Die bloße Negation trage keine Früchte. Die von Smolka empfohlene Politik könne der Graf mit seinem Gewissen nicht vereinigen.

Paris, 8. August. Es wird versichert, daß die Kommission des Senats den ersten Artikel des Senatskonsults gestern angenommen hat. Die Ernennung des Berichterstatters wird wahrscheinlich nächsten Dienstag erfolgen.

— Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, wäre der türkisch-egyptische Konflikt als im Keim erstickt zu betrachten. Alle Mächte hätten beiden Theilen Rathschläge zur Mäßigung ertheilt und der Vicekönig hätte jede Absicht, einen Bruch herbeizuführen, in Abrede gestellt.

London, 9. August. Der preußische Gesandte Graf Bernstorff hat sich mit mehrmonatlichem Urlaub nach Deutschland begeben. Der neu ernannte französische Gesandte Marquis de Lavalette ist hier eingetroffen; derselbe wird nach Ueberreichung seiner Kreditive sich nach Paris begeben und erst im Oktober zu dauerndem Aufenthalt hierher zurückkehren. — Die Besserung im Befinden Gladstone's dauert fort.

— Die Unterhausmitglieder wurden zwischen Mitternacht und ein Uhr vorgestern früh durch eine plötzliche und laute Explosion beunruhigt, welche auf dem Platze vor dem Parlamentsgebäude und in unmittelbarer Nähe der Amtswohnung des Sprechers stattfand. Die im Hause stationirte Polizeiabtheilung war bald an dem betreffenden Orte, der durch die aufsteigenden Rauchmassen leicht aufzufinden war, und trafen dort auf einen Zinnkasten mit Schießpulver und einem Stück Lunte. Alle Nachforschungen nach dem Thäter, welcher den Kasten vermuthlich von der Westminster-Brücke auf den Platz hinuntergeworfen hatte, erwiesen sich als fruchtlos; es bleibt daher ein Räthsel, ob man es mit einem schlechten Schabernack oder mit dem Versuche eines Verbrechens zu thun hatte.

Madrid, 8. August. Es bestätigt sich, daß der Kaufmann Forbes aus Boston mit Serrano und Prim Besprechungen über den Ankauf von Cuba Seitens der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gehabt hat; die Verhandlungen werden noch fortgesetzt.

Madrid, 7. August. Das Journal „Imparcial“ meldet, daß im nächsten Monat eine neue Verstärkung von 20,000 Mann nach Cuba geschickt werden soll. — Die im Oktober wieder zusammentretenden Kortes werden sich vor allen Dingen mit der Wahl des Monarchen beschäftigen. — In vergangener Nacht wurden 2 Gensdarmerie-Unteroffiziere verhaftet, bei denen 20 Offizierspatente von Don Carlos gefunden wurden. Weiter sind 2 andere Individuen verhaftet worden, die sich für den Generalgouverneur von Neucastilien und den Kommandanten von Madrid, beide in Diensten des Don Carlos, ausgegeben hatten.

Petersburg, 7. August. Dem „Reg.-A.“ wird aus Ssimbirsk telegraphirt, daß der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Cesarewna und der Großfürst Alexej Alexandrowitsch am 1. d. in Ssimbirsk angekommen sind.

Newyork, 8. August. Bei den Wahlen im Staate Tennessee haben die Konservativen mit einer Majorität von 50,000 Stimmen gesiegt; man hält deshalb die Wahl des früheren Präsidenten Andrew Johnson zum Senator für gesichert.

Pommern.

Stettin, 10 August. Das Einladungsschreiben zu der bereits in unserer gestrigen Nummer erwähnten Versammlung wegen Errichtung einer „Stettin-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft“ lautet wörtlich: „Die in der Versammlung am 20. März cr. erwählten unterzeichneten Vertrauensmänner haben sich seit jener Zeit nach verschiedenen Richtungen hin bemüht, das zur Etablirung einer regelmäßigen Dampferlinie zwischen hier und Amerika für 4 Schiffe nöthige Kapital anzuschaffen, jedoch ohne genügenden Erfolg. Wir halten es daher für angemessen, das Unternehmen in einem kleineren Umfange ins Leben zu rufen und schlagen demnach vor, das Kapital auf die Hälfte des früher angenommenen, also auf 750,000 Thlr. zu reduziren und die Fahrt mit 2 Schiffen zu beginnen. Wir setzen voraus, daß sich bei der Aktien-Zeichnung dieselbe Betheiligung, wie bei der ersten Auflage zeigen wird, und können die Versicherung geben, daß damit dies Unternehmen vollständig gesichert ist; sollte sich eine bedeutend größere Betheiligung zeigen, so bleibt es der General-Versammlung vorbehalten, den Bau von mehr Schiffen zu beschließen und das Aktien-Kapital zu vergrößern. Ohne einen Anfang zu machen, werden wir nie eine eigene zuverlässige Linie besitzen; ist aber einmal der Beweis für die Lebensfähigkeit derselben geliefert, so wird es keine Schwierigkeiten haben, das Kapital für die Vermehrung der Betriebsmittel zu beschaffen. Von mancher Seite ist bisher die Lebensfähigkeit und Rentabilität einer Linie Stettin-Amerika bezweifelt worden und hat man sich deshalb vielseitig von der Aktien-Zeichnung fern gehalten oder nur geringfügige Beträge gezeichnet. Dieser Grund hat jetzt keine Berechtigung mehr, nachdem die in Geldsachen sehr praktischen Amerikaner sich entschlossen haben, Dampfer auf hier laufen zu lassen, oder vielmehr nur bis Swinemünde, da dieselben ihres großen Tiefganges wegen nicht bis Stettin heraufkommen können. Hierauf fußend, und um unsere Angelegenheit zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen, erlauben wir uns jetzt unsere früheren Zeichner und sonstigen Freunde des Unternehmens aufzufordern, sich zu einer Besprechung im Interesse der „Stettin-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft“ am Freitag, den 13. August cr. Abends 8 Uhr im großen Börsen-Saale hierselbst gütigst einfinden zu wollen. Die Vertrauensmänner. Degner. Dohrn. Domcke. Fraude. Quistorp. Schultz.“

— In der gestrigen Monatsversammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins kamen folgende Fragen zur Verhandlung: 1) „Wie hoch rentirt der Morgen Acker mit Spargelbau, der rationell betrieben wird?“ Herr Hübner erklärte, er werde diese Frage später durch einen ausführlichen Bericht beantworten, für heute wolle er nur das Resultat einer genauen Berechnung mittheilen, welches dahin gehe, daß der Morgen, richtig bewirthschaftet, einen Netto-Ertrag von 140 bis 150 Thlr. liefere. Herr Koch erachtete dies für zu niedrig gegriffen, da er von ½ Morgen 214 Thlr. Brutto-Ertrag erzielt, was nach Abrechnung der Unkosten eine Netto-Provenü von etwa 150 Thlr. ergebe. Es stellt sich indessen heraus, daß Herr Koch hierbei den Kapitalwerth des Bodens sowie die Kosten der ursprünglichen Anlage außer Ansatz gelassen. Herr Haffner führte an, daß nach den Erfahrungen eines ihm bekannten Gutsbesitzers der Morgen nur einen Netto-Ertrag von 80 bis 100 Thlr. liefere. — 2) „Wird der Meerkohl (Crambe maritima) hier gebaut und wie ist seine Kultur und Zubereitung?“ Hr. Hübner erklärte zunächst, der Meerkohl wachse im Orient am Meeresstrand, daher sein Name und sei eine kriechende Pflanze. Herr Koch theilte mit, daß Frau Räthin Kolbe-Pritzlow diese Pflanze kultivire, die sich länger halte, als Spinat. Herr Haffner bemerkte, die Pflanze sei ausdauernd, über die jungen Frühjahrstriebe decke man einen Blumentopf, um sie zu bleichen und dann als Salat zu verwenden. — 3) „Welche Grasmischung zu Rasen ist für unser Klima angemessen, widersteht unseren Witterungsverhältnissen und wieviel wird gesäet?“ Hierzu verlas Herr Hübner aus der „Hamburger Gartenzeitung“ einen dem „Paetzold'schen Werke der Landwirthschaftsgärtner“ entnommenen Aufsatz. Nach demselben muß die Aussaat auf Flächen, die nicht berieselt werden können, im Herbst oder Ende März geschehen und zwar auf lockerem feuchtem Boden an einem windstillen regenfreien Tage. Auf eine Quadratruthe nimmt man ½ Pfd. Samen, die mit dem 3fachen Quantum Erde gemischt, möglichst gleichförmig ausgestreut und kreuz und quer beharkt wird, worauf man das besäete Terrain mit einer 2½ bis 3 Ctr. schweren Walze festwalzt. Schließlich theilte Hr. Hübner die Rezepte für 3 verschiedene Mischungen von Samen mit, die zur Anwendung kommen, je nach dem der Boden trocken und leicht, feucht und niedrig oder beschattet ist. Herr Kaselow erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß nach seiner Ansicht der Mangel an Rasen in unseren Anlagen daher stamme, daß alljährlich alles abfallende Laub entfernt werde. Verschiedene Fachmänner erklären indessen, daß dies zwar den Baumwuchs beeinträchtige, daß aber faulendes Laub und Graswuchs sich nicht vertrage. Das Faulen des Rasens im Herbst erklärte Herr Hübner daraus, daß der Same in der Regel zu tief unter die Erde gebracht werde, worin ihm Herr Haffner beipflichtete, während Herr Schütz widersprach. — Von den zur Ansicht ausgestellten Pflanzen und Blumen wurde eine Sanchezia nobilis variegata aus der Grawitz'schen Gärtnerei (Obergärtner Hagge) mit einer Geldprämie bedacht. — Die Herren Gebrüder Koch hatten eine Kollektion Stiefmütterchen (Baron Rothschild, gelb mit großer Zeichnung) Chrysantemum carinatum fl. pl. und hybrida, sowie eine viola cortuna, zu Einfassungen geeignet, und Herr Schütz eine Blume von Oncidium papilio (Schmetterlingsblüthler) eine interessanten Orchidee, deren Blüthe dem großen Schmetterling mit ausgespannten Flügeln und langen Fühlhörnern täuschend ähnlich, eingeliefert.

— In Betreff der nach einer Notiz in der gestrigen Nummer d. Bl. im Landsberger Kreise ausgebrochenen Rinderpest meldet man der „Kr.-Ztg.“, daß die letztere leider größere Verbreitung gefunden, als anfänglich gefürchtet wurde; die Krankheit ist schon in den Kreis Lebus, nach Zechin, verschleppt worden. Auf dem Vorwerk Gernheim, in den Marktflecken Zicher und Zechin, auf einem an der Oder gelegenen Etablissement (die „Niesche“ genannt) mußte eine erhebliche Anzahl Vieh getödtet werden. Die Leitung der erforderlichen Maßnahmen ist in die Hand eines Beamten der Regierung in Frankfurt gelegt worden, welchem Militär zur Verfügung gestellt ist, um die inficirten Ortschaften absperren zu können. Es bestätigt sich immer mehr, daß die Krankheit durch Ochsen eingeschleppt wurde, welche auf einem Markte in der Provinz Preußen angekauft sind; wenigstens konnte die Krankheit überall an den Orten constatirt werden, wo Vieh von diesem Transporte verkauft wurde.

— Eine auch für weitere Kreise wichtige Entscheidung der Regierung zu Potsdam ist in neuerer Zeit betreffs Errichtung von Leichenhäusern auf den Begräbnißplätzen ergangen. Als Grundsatz wird hingestellt, daß die Leichenhäuser als in sanitätspolizeilichen Interesse nothwendige Pertinenzien der Kirchhöfe zu erachten sind. Die Verpflichtung, solche Leichenhäuser zu errichten, liegt daher demjenigen ob, welcher überhaupt den Begräbnißplatz zu beschaffen oder zu erhalten hat, also entweder der Kirchen- oder der politischen Gemeinde. Die Leichenhäuser sollen nicht nur den Lebenden durch baldige Ueberführung der Todten in ein isolirt stehendes Leichenhaus Schutz vor Ansteckung gewähren, sondern sie sollen auch den — möglicherweise nur scheinbar — Todten selbst bis zu ihrer gesetzlich zulässigen Beerdigung zum Schutz vor Kälte, Wind und Wetter, vor Ratten u. s. w. dienen. Demnach müssen die Räume feste Wände, dicht schließende Thüren und Fenster haben, sie müssen daher von Mauerwerk aufgeführt sein. Bretterschuppen oder die auf vielen Kirchhöfen anzutreffenden, aus Brettern zusammengefügten Geschirrkammern sind sonach zur Aufbewahrung von Leichen bis zu deren Bestattung nicht geeignet und zulässig.

— Die Entlassung der Reserven bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen nicht theilnehmen, soll bereits Ende August stattfinden.

— Auf Anordnung des Marineministeriums sind die Rekruten des Seebataillons und der Seeartillerieabtheilung zum 1. Oktober, diejenigen der Flotten-Stammdivision und der Werftdivision zum 1. Februar fut. in Kiel zu gestellen.

— Den in Rußland sich aufhaltenden militärpflichtigen Preußen werden abweichend von der früheren Vorschrift vom preußischen Gesandten in Petersburg „Schutzscheine“ bis zum 1. Oktober desjenigen Kalenderjahres ertheilt, in welchem dieselben das 22. Lebensjahr vollendeten; eine Verlängerung des Schutzscheins über diesen Zeitpunkt hinaus findet nur in ganz besonderen Ausnahmefällen und stets auf Grund einer eigenen militärischen Ausstandsbewilligung statt. Wenn der Militärpflichtige mit Ablauf dieses Schutzscheins nicht den Nachweis führt, daß er sich vor einer preußischen Ersatzbehörde zur Ableistung der Militärpflicht gestellt hat, so wird seine Auslieferung nach Preußen bei der Kaiserlich russischen Regierung unnachsichtlich beantragt und derselbe demgemäß als unsicherer Heerespflichtiger eingestellt und behandelt.

— Für Reisende nach Rügen dürfte die neuerdings getroffene Bestimmung von Interesse sein, daß Passagiere von Altefähre ab nur dann auf gesicherte Weiterung mit den Posten rechnen können, wenn sie sich schon in Stralsund oder in Altefähre rechtzeitig und nicht erst im letzten Augenblicke vor Post-Abgang einschreiben lassen.

— Es sind nunmehr auch die Leichen des bei Misdroy verunglückten Restaurateurs der Strandhalle, Struck, sowie des Fischers Dolz, erstere beim Damenbade, letztere bei Neuendorf, gefunden und sofort nach ihrem Auffinden beerdigt worden.

— Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr stürzte der bei dem Bau des Militär-Kasino's beschäftigte 16jährige Maurerlehrling Karl Wagner von der 4. Etage bis in den Kellerraum hinab und erlitt dadurch einen Bruch des rechten Armes sowie beider Beine und starke Kopfverletzungen. Obgleich der Verunglückte unverzüglich in die elterliche Wohnung geschafft wurde, auch ärztliche Hülfe sofort zur Stelle war, verstarb derselbe doch schon nach kaum ¼ Stunde an den erhaltenen Verletzungen. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß W., welcher auf einem der frisch gelegten Balken beschäftigt war, eiserne Anker bei Seite zu legen, sich nach einem vermißten Schlüssel umsah und dabei das Gleichgewicht verlor. — Auch der Vater des Verunglückten, welcher bei demselben Bau beschäftigt ist, fiel vor mehreren Wochen herunter, erlitt glücklicher Weise aber nur eine Erschütterung des Körpers, die ihn zeitweise an der Arbeit behinderte.

Von Rügen, 7. August. Die Reiselust scheint in diesem Jahre nicht mit solcher anhaltenden Vorliebe wie im vorigen heißen Sommer nach unseren Ostseebädern auf Rügen und nach Kopenhagen gerichtet zu sein. Saßnitz freilich ist auch in diesem Jahre überfüllt, so daß die ankommenden Fremden häufig abgewiesen werden müssen; aber die andern schönen Punkte unserer Insel, namentlich das unvergleichliche Stubbenkammer, Jagdschloß und Putbus sind weniger besucht als sonst. Vielleicht daß die für die letzten Tage dieses Monats in Aussicht stehenden Exerzitien des Panzerfregattengeschwaders unter Admiral Jachmann, welche von Kiel ausgehen und sich nach Stubbenkammer hinziehen werden, noch besondere Zugkraft auf Freunde der Ostseeküste ausüben. — Mit besonderer Befriedigung wird hier überall der Aufruf Rügenscher Gutsbesitzer (darunter der eben zum Landdrosten ernannte bisherige Ober-Regierungsrath v. Hagemeister-Tribvitz, Landrath v. Platen-Reischwitz, v. Lanken-Plüggentin, Bürgermeister Dr. Richter-Bergen u. A.) zur Sammlung von Beiträgen für ein Denkmal, welches für Ernst Moritz Arndt auf dem Rugard bei Bergen errichtet werden soll, aufgenommen. Arndt ist im Dezember 1769 zu Schoritz auf Rügen geboren.

Belgard, 9. August. Gestern Abend brannten auf der alten Vorstadt, nicht weit von der Stelle, wo vor kurzer Zeit mehrere Scheunen in Asche gelegt wurden, 5 mit Roggen gefüllte Scheunen ab. Ueber die Entstehungsart des Feuers verlautet noch nichts Näheres.

Vermischtes.

Berlin. Der „Publ.“ erzählt als wörtlich wahr folgende Anekdote: Bei dem letzten schweren Regenwetter in Berlin wandte sich ein Hausbesitzer an einen der jetzt vom Magistrat ressortirenden Straßenreiniger mit der harmlosen Bemerkung, daß die Straßenfeger durch diesen Regen vorläufig außer Dienst gestellt seien. „Nehmen Sie sich in Acht — war die Antwort — daß ich Sie nicht wegen Beleidigung anklage! Wir sind keine Straßenfeger; wir sind Magistrats-Beamte.“ — Wörtlich wahr!

— (Edelsinn.) Die Arbeiter des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation haben, wie s. Z. bei dem Lugauer Unglück, aus ihrem Schichtlohn die Summe von 1000 Thlr. für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute des Plauen'schen Grundes nach Dresden gesandt. Möge das edle Beispiel recht viel Nachahmung finden! Das Unglück ist so groß und schwer, daß nur eine auf die weitesten Kreise ausgedehnte Hülfsbereitschaft, ein allseitiges Zusammenwirken die Noth in etwas lindern kann.

Mainz. Ein Opfer der Wiesbadener Spielhölle wurde am 4. d. früh an einem Baume eines wenig betretenen Gebüsches an der Straße unseres Gemeindedorfes Zahlbach erhängt gefunden. In einer der Taschen der an einem Stückchen Packschnur baumelnden gut gekleideten Leiche fanden sich auf der Rückseite eines preußischen Steuerzettels die mit Bleistift geschriebenen Worte: „Am 30. Juli verspielte ich in Wiesbaden mein ganzes Geld. Ich wohne in Berlin und hinterlasse dort eine Frau und vier Kinder im größten Elend.“ Der Unglückliche gehört dem Kaufmannsstande an.

Paris. Am Donnerstag wurde hier Pierre Momble, welcher in St. Denis das Weib Gagnon, mit dem er lebte, und ihren elfjährigen Sohn ermordet hatte, guillotinirt. Nachdem der Kassationshof seine Berufung verworfen hatte, ließ ihn sein Vertheidiger ein an den Kaiser gerichtetes Begnadigungsgesuch unterzeichnen, welches lautete:

„Sire! Erlauben Sie einem großen Verbrecher, Sie um Erlassung der Todesstrafe zu bitten. Glauben Sie mir, Sire, ich habe mein Verbrechen nicht vorsätzlich begangen. Das Namensfest Eurer Majestät wird in wenigen Tagen gefeiert werden. Mögen meine Wünsche für Ihr Glück, welche nahezu die Wünsche eines Sterbenden sind, dem Nachrichter in dem Momente Einhalt thun, wo er das Schaffot errichtet. Ich werde an allen den Tagen, welche Ihre Hand mir erhalten haben wird, für Eure Majestät beten.“

Seine Bitte um Begnadigung wurde indeß nicht gewährt. Er behauptete, wie während der Gerichtsverhandlung, auch noch in der Stunde, wo er zum Schaffot abgeführt wurde, ein Polizeiagent, Namens Luque, habe das Weib, mit welchem er gelebt hatte, zur Untreue verleitet.

Stornoway (Schottland.) Hier wurden am vorletzten Sonnabend eine große Menge der sogenanten Bottle nose- Wallfische (eine Mittelart zwischen Schweinfisch und Butzkopf) auf eigenthümliche Weise gefangen. Als man nämlich eine große Schaar dieser Thiere in die Bay kommen sah, machten sich circa 50 Böte, mit 140 Fischern benannt, daran, diese Thiere dem Lande zu in die innere Bucht auf seichtes Wasser zu jagen, was nach zwölfstündiger, allerdings mühsamer Arbeit vollständig gelang. Durch diese Treibjagd wurden dieselben in ihrer verzweifelten Lage wie eine Heerde Schafe auf die Sandbänke und an den seichten Strand getrieben und dann getödtet. 185 von diesen Seebewohnern fielen als reiche Beute den Fischern, die sich gleichmäßig in den Fang theilten, zu, und das Resultat der darüber abgehaltenen Auktion war die schöne Summe von 550 L. Das größte Exemplar maß 20 Fuß in der Länge und 12 Fuß im Umfang. — Vor ca. 25 Jahren wurden in der Bay von Stornoway auf dieselbe Weise einmal 400 Stück gefangen.

— Jäger und Naturforscher, die sich mit Ausstopfen beschäftigen, haben von den Indianern noch viel zu lernen. Aus einer Bekanntmachung des bengalischen Steueramtes geht hervor, daß man seit Jahren die Behörden um die für Vertilgung von Raubthieren ausgesetzten Preise systematisch betrogen hat. War ein Tiger, Leopard oder Bär erlegt, so trennte man die untere und die obere Haut auseinander, setzte unter das obere Fell mit den Haaren einen künstlichen Schädel ein, und ließ sich für dieses die volle Belohnung zahlen, während man für das untere Fell mit dem wirklichen Schädel nochmals den Betrag erhob. Auch sonst verstanden es die Eingeborenen vortrefflich, aus allen möglichen Knochen einen Tigerschädel zusammen zu leimen, dem man mit Stücken verfaulten Fleisches, Haarresten und echten Tigerzähnen so wie übergespanntem Schweinsleder ein täuschendes Ansehen der Echtheit gab.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10 August. Wetter regnig. Wind SW. Temperatur + 12° R.

Weizen Anfangs höher, Schluß matter, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 74—79 Rt., bunt poln. 73—77 Rt., weißer 76—79 Rt., ungar. 64—71 Rt., neuer 70—75 Rt., 83—85pfd per August $77\frac{3}{4}$, $77\frac{1}{2}$ Rt. bez., September-Oktober 76, $76\frac{3}{4}$, 76, $75\frac{3}{4}$ Rt. bez, Oktober-November $74\frac{1}{2}$ Rt. Gd, Frühjahr $74\frac{3}{4}$, $75\frac{1}{2}$, 75 Rt. bez. u. Br.

Roggen steigen, Schluß matter, pr. 2000 Pfund loco $54\frac{1}{2}$—$55\frac{1}{2}$ Rt. bez., feiner 56—$56\frac{1}{2}$ Rt., ungar. 50—54 Rt., per August $54\frac{3}{4}$, 55, $54\frac{3}{4}$ Rt. bez., per September-Oktober $54\frac{1}{2}$, 55, $54\frac{3}{4}$ Rt. bez., Oktober-Novbr. $53\frac{3}{4}$, 53 Rt. bez. u. Gd., Frühj. $52\frac{1}{2}$, 52 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste per 1750 Pfd. loco ungar. alte 40—44 Rt., neue 45—46 Rt.

Hafer per 1300 Pfd. loco 34—37 Rt., 47—50pfd. per Septbr.-Oktober 31 Rt. Gd, Frühj. do.

Mais per 100 Pfd. loco 63 Sgr. bez.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 101—103 Rt., September-Oktbr $103\frac{1}{2}$, $104\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $104\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{6}$ Rt. bez., per September-Oktbr. $7\frac{1}{6}$ Rt. bez., Oktober $7\frac{1}{3}$ Rt. bez, Oktober-November $7\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Rüböl steigend, schließt matter, loco $12\frac{5}{6}$ Rt. Br., per August $12\frac{3}{4}$ Rt. Br., September-Oktober $12\frac{1}{2}$, $\frac{7}{12}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., Br. u. Gd, April-Mai 13 Rt. Br., $12\frac{5}{6}$ Gd.

Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß $17\frac{1}{3}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., per August ohne Faß $17\frac{1}{4}$ Rt. bez., August-Septbr. 17 Rt. bez., $16\frac{11}{12}$ Br., September $17\frac{1}{6}$ Rt. bez, September-Oktober $16\frac{3}{4}$ Rt. Br., Oktbr.-Novbr. 16 Rt. Gd., Frühjahr $16\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Angemeldet: 50,000 Quart Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen $77\frac{3}{4}$, Roggen 55, Rüböl $12\frac{3}{4}$, Spiritus $17\frac{1}{4}$.

Blind und Stumm.

Ein den letzten Kriegsereignissen entlehntes Zeitbild.

Von

A. Cosmar.

(Fortsetzung.)

Der Sohn betrachtete mit großer Aufmerksamkeit das Portrait in seiner Hand, ehe er erwiederte: Ja sie ist schön, sehr schön, und dennoch fehlt diesem Gesicht das „je ne sais quoi", für welches auch ich keinen Ausdruck zu finden weiß. Dies ironische Aufwerfen der Oberlippe würde mich zu einem Engagement für den nächsten Cotillon, aber bei Leibe nicht zu einem Tanze durch's Leben reizen.

— Und wie oft sind schon die Cotillons zu einer direkten Fahrstraße in den Ehestand geworden! warf die Präsidentin leicht hin.

— Oder zu einem Probirstein für den Ehestand, liebe Mama, da er der einzige Tanz ist, bei welchem wir Männer etwas mehr als die Virtuosität der Beine unserer Tänzerinnen zu studiren Gelegenheit finden.

— Ich halte Dich beim Worte, Udo, Du wirst den nächsten Cotillon mit Lydia tanzen, denn ich habe die Absicht, Deinen Gebutstag in nächster Woche durch einen Ball zu feiern.

— Meine Mama ist doch unaufhörlich auf das Glück und Amüsement ihres Sohnes bedacht, entgegnete Udo, indem er den Arm um den Nacken seiner Mutter legte und sie wie eine Geliebte an seine Brust drückte.

— Sage Dir das täglich, stündlich, daß keine Minute vergeht, in welcher ich nicht auf die Gründung Deines Glückes bedacht wäre, und daß Du nur durch die Wahl Deiner Mutter eine Gattin finden kannst, die allen Deinen Ansprüchen genügen würde.

— Liebe beste Mama, rief überrascht der Sohn, hast Du etwa schon eine Wahl für mich getroffen.

— Wäre Dein Herz nicht mehr frei? rief fast erschrocken die Präsidentin.

— Dank dem Himmel, ich habe es bis jetzt höchstens auf Stunden verloren. Meine Reise hat mir Teintschönheiten in allen Nüancen vor die Augen geführt. Doch da ich Nutzen und Genuß von meiner Reise ernten wollte, so habe ich den Akkord, den ich vor derselben mit meinem Herzen geschlossen, und der da lautete: „ein anderes Städtchen, ein anderes Mädchen", niemals aus den Augen gelassen.

— Du bist und bleibst der liebenswürdigste aller Windbeutel, rief die vor Glück erregte und in diesem Augenblick durch die Worte des Sohnes beruhigte Mutter, indem sie seinen Kopf in beide Hände nahm und Kuß auf Kuß auf sein volles lichtbraunes Haar drückte.

— Gilt diese Zärtlichkeit mir oder meiner Zukünftigen? fragte neckend der Sohn.

— Meinen Kindern! denn die Frau meines Udo würde ja auch meine Tochter.

— Und wenn sie den Windbeutel nicht glücklich macht!

— Sie wird ihn glücklich machen! wenn ich keine größeren Sorgen hätte!

— Und die größeren Sorgen?

— Bestehen darin, das meinem Windbeutel noch vor der Ehe begreiflich zu machen.

— Kommen wir unserem Ziele näher.

— Wir ständen bereits am Ziele, wenn Du Dir mehr Mühe gäbest, mich zu verstehen. In diesem Augenblick fiel Udo's Blick auf Comteßchens Konterfei, das noch vor ihm lag.

— Mama, Du hattest für mich Lydia von Sanden im Sinne? fragte Udo überrascht.

— Was könntest Du vernünftiger Weise an dieser Parthie auszusetzen haben?

— Das je ne sais quoi erwiederte gedankenvoll vor sich hinblickend der Sohn.

— Vielleicht bringt Dich der Cotillon auf andere Gedanken.

— Und wenn nicht?

— Dann würde Deine Verblendung mich recht unglücklich machen.

— Erkläre mir, liebe Mama, seit wann Du Dich mit diesem Plane, von dem ich heute zum ersten Male höre, beschäftigest?

— Seit Deiner Geburt, mein Udo.

— Dann wäre ich ja älter, als Comteßchen Lydia! lachte der Sohn.

— Daraus kannst Du ersehen, wie dieser Lieblingswunsch meines Herzens alt mit mir geworden ist.

— Aber beste Mama, zum Heirathen gehören doch zwei Personen, und vor Lydia's Geburt war erst eine von den beiden in Frage stehenden Personen vorhanden.

— Aber ihre Mutter war vorhanden, und sie war schon vor ihrer Verheirathung meine vertrauteste Freundin. Beide hatten wir den Dienst bei einer und derselben Prinzessin, und da auch das Hofleben nicht frei von Schattenseiten ist und manche schwermuthsvolle Stunde mit sich bringt, so haben wir oftmals in den Schiller'schen Worten: „Getheilter Schmerz ist halber Schmerz" Trost und Erleichterung gefunden. Nachdem wir Beide geheirathet, Beide nach unserer Neigung geheirathet hatten und wir damit glaubten, nun eine ununterbrochene Reihenfolge nur glücklicher Tage vor uns zu haben, gelobten wir uns, ebenso schwesterlich, wie die früheren Widerwärtigkeiten, nun auch das uns bevorstehende Glück theilen zu wollen. So entstand zuerst in uns die Idee, durch eine eheliche Verbindung unserer Kinder unsere Freundschaft zu einem verwandtschaftlichen Verhältniß gestalten zu wollen. Nachdem Du nun, mein Udo, mir geboren warst, und nachdem meine Melanie Dich über die Taufe gehalten, flüsterte sie mir in's Ohr: „Es bleibt bei unserer Verabredung, die erste Hälfte zu dem neuen Bunde wäre vorhanden und ich wünsche von jetzt ab nichts mehr, als daß die zweite Hälfte, die ich nach sieben bis zehn Jahren liefern werde, in demselben Grade Deinen Beifall haben möge, als mir Dein Prachtjunge gefällt," denn Du warest von Deiner Geburt an ein bildschönes Kind, schaltete die Präsidentin ein, indem sie sich auf die Fußspitzen erhob, um ihren Liebling auf die Stirn zu küssen, zu welchem Zwecke der fügsame Sohn sich gehorsam zu ihr herniederbeugte. Jahre lang blieb die Ehe meiner Melanie eine kinderlose, und schon hatten wir die Hoffnung aufgegeben, unsere Jugendträume, den liebsten Wunsch unserer Herzen in Erfüllung gehen zu sehen, als endlich, nicht zu früh und nicht zu spät für Dich, die kleine Lydia geboren wurde. Erblickst Du darin nicht einen Wink der Vorsehung, mein Udo? nicht eine höhere Bestimmung, daß Gott Euch Beide ausschließlich für einander bestimmt habe?

— Wenn auch das nicht, meine theure Mutter, erwiederte lächelnd der Sohn, so erblicke ich doch darin ein Werk echter Frauenaet, eine zusammengedrechselte Mariage, bei welcher nun schließlich der liebe Gott wieder das Beste gethan haben soll. War etwa seine Hand auch dabei im Spiele, als mir meine Zukünftige vor 10 Jahren eine Maulschelle verabreichte?

Unwillig wandte sich die Präsidentin ab, indem sie ärgerlich sagte: Nun meinetwegen, so folge auch hier, wo es sich um Dein Lebensglück handelt, wie immer, Deinem Kopfe. Doch noch ehe sie die letzten Worte vollendet, hielt der Sohn sie in seinen Armen und zog sie neben sich auf das Sopha.

Ein solches Gesicht darfst Du mir nicht machen, mein Herzensmamachen, um das zu verhüten, würde ich die Töchter Deiner Freundinnen Alle der Reihe nach heirathen und mit der kleinen Lydia den Anfang machen.

Lachend gab ihm die Präsidentin einen Backenstreich, indem sie sagte: Da hast Du in Lydia's Namen die zweite Ohrfeige, die Du ehrlich für die Ungeschliffenheit verdient hast, nur den möglichen Fall anzunehmen, daß sie in Deiner Wahl eine Nachfolgerin finden könnte.

Du machst mich in der That neugierig, meine liebe Mama, und ich brenne jetzt förmlich darauf, dieses Wunderwerk der Schöpfung von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Spotte nur, ich bin doch überzeugt, den Tag nach Deinem Geburtsfeste wirst Du mir das Geständniß ablegen, daß das schönste Angebinde, das Deine Mutter Dir während der Dauer Deines ganzen Lebens gebracht hat, das Letzte gewesen sei.

Angebinde, wiederholte der Sohn, — ein recht bezeichnendes Wort für den Ehestand. Wenn ich von Binden höre, muß ich immer an Ketten denken.

Es giebt auch Rosenketten, bemerkte die Mutter und —

Und keine Rose ohne Dornen, lehrt uns das Sprüchwort, fiel ihr Udo in die Rede.

Also Du willst durchaus nicht auf meinen Plan eingehen?

Will sie mich denn, die Kleine? — Er machte die Pantomime des Ohrfeigengebens.

Danach ist sie bis jetzt noch nicht gefragt worden, doch wie in ihrer höchsten mütterlichen Würde verletzt, setzte die Präsidentin hinzu: Begreiflicher Weise wird sie Dich wollen, denn ich wüßte nicht, was das verwöhnteste aller Mädchen an Dir auszusetzen hätte.

Zunächst, daß ich eine Mutter habe, die ihren Herrn Sohn in einer Weise verwöhnt hat, daß die Beste ihres Geschlechtes einen schweren Stand mit ihm in der Ehe bekommen wird, denn diese Mutter —

Genug! genug! rief die Präsidentin dem Sohne die Hand auf den Mund legend. Mit Dir ist heute kein vernünftiges Wort zu sprechen, wir wollen nach Deinem Geburtstage unser Gespräch wieder aufnehmen. Und schnell sich von ihrem Sitze erhebend, fügte sie hinzu: Das war das Schellen Deines Vaters. Er liebt es, wenn er aus der Session gekommen, noch ein halbes Stündchen vor dem Essen mit mir zu verplaudern. Auf Wiedersehen, mein Udo — sie nickte ihm freundlich zu und verließ schnell das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Minna Detmann mit Herrn C. Wienecke (Stettin) — Fräul. Elise Lülow mit Herrn Franz Rudolphy (Stettin). — Fräulein Emma Dinse mit Herrn J. C. Häcker (Rubeno—Wolgast).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Carl Brock (Stettin).
Gestorben: Rechnungsrath a. D. Schaumburg (Stettin). — Polytechniker Carl Johannes Dettloff (Colberg). — Fräulein Louise Schulze (Stettin). — Sohn Waldemar des Herrn Gustav Kühn (Stettin).

Stettin, den 29. Juli 1869.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine **Wilhelmshof** mit dem Vorwerke Mönchow, im Kreise Usedom-Wollin, am Haff belegen, 1/2 Meile von Usedom und 3 Meilen von Anclam und Swinemünde entfernt, mit einem Areale von 1754 Morgen 93 □Rth, worunter etwa 1247 Morgen Acker und 358 Morgen Wiesen, soll auf die 18 Jahre von Johannis 1870 bis Johannis 1888 meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 7000 Rt. und die Pacht-Kaution auf 2400 Rt. festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 34,500 Rt. erforderlich.

Zu dem auf

Mittwoch, den 29. September ds. Jahres,

Vormittags 10 Uhr, in unserem Plenar-Sitzungszimmer hierselbst anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß der Entwurf zum Pachtvertrage und die Licitations-Regeln sowohl in unserer Domainen-Registratur, wie bei dem Königlichen Ober-Amtmann **Weidner** zu Pudagla eingesehen werden können.

Königliche Regierung;
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Triest.

Berlin, den 23. Juli 1869.

Bekanntmachung.

Nach allen Orten in den **Vereinigten Staaten von Amerika** können Zahlungen bis zum Betrage von 50 Rt. oder 87 1/4 Gulden Südd. W. im Wege der **Post-Anweisung** übermittelt werden.

Die Einzahlung erfolgt auf ein gewöhnliches Post-Anweisungs-Formular.

Der Betrag, welchen der Absender nach Nord-Amerika überwiesen zu sehen wünscht, ist auf der Post-Anweisung in Dollars und Cents **Goldwährung** anzugeben.

Die Annahme-Post-Anstalt reducirt den Betrag nach dem Verhältniß von 70 Cents Gold gleich 1 Rt. und nimmt danach den sich ergebenden Betrag vom Einzahler entgegen.

Die Gesammtgebühr beträgt
bei Einzahlung von Beträgen bis 25 Thlr. = 6 Groschen,
bei Einzahlung von Beträgen über 25 bis 50 Thlr. = 12 Groschen
und ist vom Absender im Voraus zu entrichten, thunlichst unter Verwendung von Freimarken.

In dem Koupon der Post-Anweisung hat der Absender seinen Namen und Wohnort zu bezeichnen; weitere Notizen sind bei Einzahlungen nach Amerika auf dem Koupon der Post-Anweisung nicht zulässig.

Die Auszahlung der Beträge in Nord-Amerika erfolgt durch die Agenten des Norddeutschen Lloyd.

An Stelle der Original-Post-Anweisungen, welche in Bremen zurückbleiben, richtet der Norddeutsche Lloyd Benachrichtigungsschreiben an die Empfänger mit Bezeichnung des Betrages der Auszahlung und des Namens und Wohnorts des Agenten, der mit der Auszahlung beauftragt ist. Name und Wohnort des Absenders der Post-Anweisung wird in diese Benachrichtigungsschreiben nicht aufgenommen, sondern gelangt nur zur Kenntniß des betreffenden Agenten.

Es empfiehlt sich, daß der Absender seiner Einzahlung nach Amerika den Adressaten noch unmittelbar brieflich davon unterrichtet; denn der Adressat muß, sobald er auf Grund der vom Norddeutschen Lloyd empfangenen Benachrichtigung das Geld abheben will, sich noch legitimiren, was ihm wesentlich erleichtert wird, wenn er den Namen und Wohnort des Einzahlers angeben kann, wovon der Agent die Kenntniß besitzt.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung!

Das Konrektorat an der hiesigen städtischen Knabenschule, mit welchem ein jährliches Gehalt von ca. 450 Rt. und die Verpflichtung zum Predigen an der St. Spiritus-Hospital-Kirche verbunden ist, soll sofort oder spätestens zum 1. Oktober cr. neu besetzt werden.

Pro schola geprüfte Predigtamts-Kandidaten werden ersucht, sich innerhalb 3 Wochen bei uns zu bewerben.

Pyritz, den 20. Juli 1869.

Der Magistrat.

gez **Brodzina.**

Zur Theilnahme an die Feier des Amts-Jubiläums des Hauptlehrers Herrn **Riecke** liegen für dessen ehemalige Schüler Einzeichnungslisten auf bei

A. Brehmer, Breitestr. Nr. 49—50. **Dumman,** Speicherstr. Nr. 8.
Soltau, Schuhstr. Nr. 19—20. **Ebner,** Mönchenstr. Nr 16.

Auktion.

Auf Verfügung des Königlichen Kreisgerichts sollen **am 12. August cr. und folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 10 Uhr, auf dem Gutshofe zu Buchholz (bei Züllchow),** 19 Ochsen, 14 Kühe, ferner Acker- und Wirthschaftsgegenstände, als 8 Stück Ackersielen, 2 Ponny-, 11 Pferdekumpten, 32 Kuh-, 50 Ochsenketten, 24 Ochsensielen, 16 eisenachsige Wagen, 2 Stuhlwagen, ein Ponnywagen, 15 Rübenkasten, 2 Kartoffelkasten, 1 Erdkarre, 12 Erndte-, 6 Dungleitern, ein großes Wasserküfen, eine Feuerspritze mit Wasserfaß, 10 zweirädrige Karren, 16 vierspännige Schwingflüge, 6 vierspännige Karrenpflüge, 6 vierrädrige Rübenheber, 4 Krimmer, 9 ein-, 4 zweispännige Eggen, 2 Drillsäemaschinen, 12 Stück Sielengeschirre, 2 Jagd-, 2 Fußschlitten, 24 Säcke, eine Decimalwaage, 1 Sackwagen, 11 Zugstangen und dergl. mehr **meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.**

Hauff.

Für Hausfrauen zur Einmachezeit.

Marie Rosnac Stettiner Kochbuch.

400 neue Recepte zum Kochen und Einmachen, Backen. 22½ Sgr., 1 Thlr.

Léon Saunier's Buchhandlung, (Paul Saunier,)

Mönchenstraße 12 am Roßmarkt.

Ballons und Fahnen

empfehlen

Moll & Hügel.

Wirthschafts-Artikel

solide und preiswerth im Haupt-Wirthschafts- & Aussteuer-Magazin von

Moll & Hügel.

Vogelbauer

in großer Auswahl bei

Moll & Hügel.

Messingene Kessel zum Einmachen

billigst bei

Moll & Hügel.

Bruchbänder

und alle Apparate zur Krankenpflege, als: Luftkissen, Spritzen, Stechbecken, Gummistrümpfe ꝛc., empfiehlt

R. Dittmer, Bandagist, Roßmarkt 12

im Hause des Buchhändlers Herrn Katter.

Braune garnirte Hüte von 25 Sgr. an, Brüsseler von 1 Rt. 5 Sgr., Faconhüte von 1 Rt. 20 Sgr., Hauben von 25 Sgr., empfiehlt

Auguste Knepel,

große Wollweberstraße Nr. 53.

Sophas stehen in reicher Auswahl billig zu verkaufen Breitestraße Nr. 65.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

eigener Fabrik, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

C. F. Wendt,

65 Breitestraße 65.

Hannover.

Carl Schüssler's Annoncen-Expedition

in alle Blätter aller Länder.

Vertreten an den bedeutendsten Plätzen des In- und Auslandes.

Haupt-Bureau:

Hannover, Theaterplatz 7, vis-à-vis dem Kgl. Theater.

Tägliche Expedition von Annoncen jeder Art in jede erwünschte Zeitung oder jedes Lokalblatt etc. bei genauer Berechnung nach den von den Expeditionen festgesetzten Preisen ohne Anrechnung von Porto oder sonstigen Unkosten. — **Ein** Manuscript genügt auch bei Inseraten für mehrere Blätter.

Prompte Bedienung. Günstige Conditionen.

Insertions-Tarife gratis und franko.

Beachtenswerth für Jedermann!

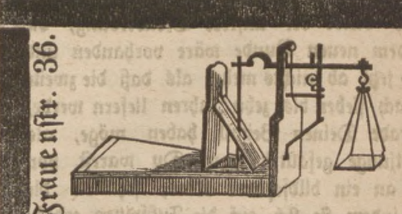
„Neueste vortheilhafte Erfindung!"

Direkt aus England bezogene Taschenuhren (Cylinderwerk auf 4 Steine), welche am Bügel (ohne Uhrschlüssel) aufzuziehen und ebenso richtig gehend, als dauerhaft und elegant sind, versende ich versteuert gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags zu 5½ Rt. und leiste für Gutgehen Garantie.

Frankfurt am Main. **S. Jacob Stahl,**

Fahrstraße 23

Frauenstr. 36.



Stettiner

Brückenwaagen-Fabrik

empfiehlt ihr Lager fertiger Waagen jeder Größe und Tragfähigkeit zu den billigsten Preisen.

Reparaturen an alten Waagen werden prompt und billig ausgeführt.

L. Grubert.

Frauenstr. 36.

Lager von Deutschen, Französischen und Englischen Parfümerien.

Max Schneider,

Coiffeur

in Stettin,

Schulzenstrasse 33, Ecke der Reifschlägerstrasse, empfiehlt seinen Salon zum

Haarschneiden, Frisiren und Rasiren,

Fabrik aller Art Haararbeiten, Locken, Flechten, Perrücken, Toupets etc.

Täglich **frische Seefische** und **Hummern.**

Frischen und geräuch. **Rhein-** und **Weser-Lachs.**

Feinste Thee's, Caffee's, Reis etc. ind. Raffinade, Vanille.

Perigord-Trüffeln, Morcheln, Champignons, Muserona.

Französische Poularden, Hamburger Geflügel.

Strassburger **Gänseleber-** und **Wild-Pasteten.**

Frischen Astrachan. Caviar, Sardines à l'Huile.

Alte Cognac's, Arrac's, Rums, Schweizer Chocoladen v. Suchard.

W. A. Krentscher,

Berlin. Charlottenstr. 33.

Wein-, Colonial- und Italiener-Waaren, Delikatessen-, Wild- und Geflügel-Handlung.

Grosses Lager von frischen und conservirten französischen Früchten und Gemüsen.

Echte Englische, Französische, Holländische, Russische und Martinique-Liqueure.

Englische Mixed-Picles, Picalilly und Saucen.

Alle Sorten Französische, Englische, Holländische und Schweizer Käse.

Prompte Versendung nach ausserhalb.

Neu erfundene, patentirte, transportable

Röhrenbrunnen

der Wiener Aktiengesellschaft Systeme Norton-Schulhoff.

Mit dieser neuen Erfindung kann man einen Brunnen **fertig zum Gebrauche** in der kurzen Zeit **von nur einer Stunde** herstellen, so daß alle die bisher gebräuchlichen **kostspieligen** und **gefährlichen** Arbeiten das Bohren oder Graben eines Brunnens wegfallen.

1 Röhrenbrunnen mit Pumpe komplet von 70 Rt. bis 100 Rt.,

dieselben, indessen nur in weicher Erde verwendbar, 25 Thaler.

1 Schlagwerk komplet mit allem Werkzeug von 60 Rt. bis 110 Rt.

Ausführliche, gedruckte Beschreibungen werden gratis beigegeben. Bestellungen und Anfragen beliebe man franko zu richten an

das General-Depôt von Weber & Schultheis in Frankfurt a. M.

Solide, kautionsfähige Agenten werden angenommen.

Zeugnisse und Anerkennungsschreiben

über die

Vorzüglichkeit der Politur-Composition.

(Für **Tischler** und **Drechsler** zum Fertigpoliren neuer Möbel statt Spiritus. Große Ersparniß an Zeit und Geld. — Für **Privatpersonen** zum Renoviren und Poliren alter und abgestandener oder solcher Möbel, wo das Oel hervortritt.)

1. Zeugniß. Von H. Müller, Wien, VI. Bez. Hirschengasse wurde mir eine Flasche Politur-Composition zur chem. Aralyse, resp. Begutachtung übergeben. Durch qualitative und quantitative Analyse obgenannter Composition fand ich in derselben Substanzen, welche nicht nur den Hochglanz auf der Politur bewerkstelligen, sondern auch dauernd denselben konserviren, indem das überschüssige Oel von der Schellak-Schichte vollkommen entfernt wird, und dadurch das lästige Hervortreten des Oeles hintan gehalten wird.

Wien, am 23. Jänner 1866.

Jos. Kührer, techn. Chemiker,
Wien, Wieden, Resselgasse 3."

Breslau, 5. März 1867.

2. Zeugniß. Sehr geehrter Herr! Vor einigen Tagen wurde mir eine Probe Ihrer Politur-Composition übergeben mit dem Ersuchen, selbe einer genauen Analyse ihrer Bestandtheile zu unterziehen. Ich habe diese Probe einer genauen sowohl qualitativen als quantitativen Analyse unterworfen und deren zweckmäßige Zusammensetzung für völlig gut befunden ꝛc. ꝛc.

Ihr ergebenster
Dr. Werner,
Direktor des polytechnischen Institutes in Breslau.

Poststempel 28. Dez. 1868.

Werthester Herr Müller.

Da ich mit der Politur-Composition fertig bin und damit zufrieden war, so ersuche mir wieder 12 Flacon umgehend zu senden, denn sie ist bereits unentbehrlich in meinem Geschäft.

Jos. Czernizek,
Schreinermeister in Karlsdorf, Post Bukowitz, Mähren.

Haupt-Depôt bei Friedrich Müller, Wien, VI. Bez., Hirschengasse 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten, und gegen Einsendung des Betrages (da nach dem Auslande Postnachnahme nicht möglich ist), umgehend effektuirt werden.

Preis: 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. — 1 Dutz. Flacons 4½ Rt.

Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.

Trockene Wacholderbeeren

offeriren a 2⅚ Thlr. p. 100 Pfd. ab unserem dortigen Lager per Kasse.

Vogel & Teller, Breslau.

J. G. Mann & Sœhne, Halle a./S.

Spedition, Commission, Lagerung.

An der Saale mit eigenem Ausladeplatz und Krahn, am Bahnhof eigener Schienenverbindung mit den Bahnen.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

im Schützenhaus, täglich früh 10 bis Abends 9.

Neu aufgestellt: Statuen der Museen in Florenz. Die Gräber der Päpste.

Schluß 20. August.

Ausverkauf von Stereoskopen.

Nutzbringend für

Land- u. Ackerwirthe!!

Englischer

Futter-Rüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichen von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß, und 5, ja 10 bis 15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber wie ein Kohlkopf über die Erde steht. Das Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schale kirschbraun, mit großen, saftreichen Blättern.

Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten Vorfrüchte herunter genommen hat z. B. nach Grünfutter, Frühlingskartoffeln, Rapps, Lein und Roggen. Geschieht die letzte Aussaat i Roggenstoppel und bis Mitte August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere hundert Wispeln anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau zehnmal besser ist, als der Runkel- und Wasserrüben-Anbau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals der Fall ist; auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe die erste Stelle ein. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Rt., und werden damit zwei Morgen besäet. Der Ertrag ist pro Morgen ca. 230 bis 260 Scheffel. Mittelsorte 1 Rt. Unter ¼ Pfund wird nicht verkauft. Es offerirt diesen Samen

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Tapeten

in Naturel von 2 Sgr. an, die feinsten Glanz-Tapeten auf ganz weißem Papier von 5 Sgr. an, Velour-Teppiche in engl. Velour, 1 Sorte von 11 bis 20 Rt., sowie Bettvorleger in derselben Qualität von 2½ Rt. an. Ferner die feinsten Rouleaux von 15 Sgr., sowie die neuesten amerikan. Holzrouleaux mit sehr feiner Oelmalerei empfiehlt

Otto Dittmer, Kohlmarkt 12—13, 1 Treppe.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Für einen 7jährigen Knaben aufs Land, nahe bei Stettin, wird Michaelis d. J. ein Seminarist (evangelisch) gesucht. Näheres die Expedition.

SOMMER-THEATER auf Elysium.

Mittwoch, den 11. August 1869.

Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel des Fräulein **Emilie Gauger** vom Wallner-Theater in Berlin,

Vom Land und von der See.

Lustspiel in 1 Akt.

Hohe Gäste,

oder:

Ein Elephant auf Reisen.

Schwank in 1 Akt.

Elzevir.

Charakterbild in 1 Akt.

Keine neuere Erfindung macht gegenwärtig ein größeres und allgemeineres Aufsehen, als die patentirten transportablen Röhrenbrunnen nach dem Systeme Norton-Schulhoff. Diese so einfachen und verbesserten Brunnen, welche den amerikanischen weit vorzuziehen sind, eignen sich ganz besonders für landwirthschaftliche Zwecke, Oekonomien, Bierbrauereien, Gärtnereien, beim Tabaks- und Rübenbau und können überall als Zierde in Gärten, Park- und öffentlichen Anlagen, als auch mit ausgezeichnetem Erfolg für den Hausgebrauch verwendet werden. Mittels eines einfachen Ramm-Apparates werden die Röhren eingetrieben, diese Manipulation und der Apparat ist so einfach, daß selbst der unerfahrendste Laie nach einer jedem Brunnen beigegebenen gedruckten Instruktion dieses im Ganzen ¾ Stunde in Anspruch nehmende Experiment besorgen kann. Mit derselben Leichtigkeit können die Röhren wieder heraus gezogen — — und an einem andern Platz neu eingeschlagen werden. Hierin sind diese Brunnen schon allen andern vorzuziehen, insofern das kostspielige und gefährliche Graben wegfällt, das Wasser gegen den Luftzutritt und namentlich den Zufluß nachtheiliger Substanzen geschützt ist und sehr rein und besonders frisch zu Tage gefördert wird.

Wir verfehlen nicht unsern Leser auf diese Brunnen aufmerksam zu machen, da wir dieselben als eine segensreiche und wichtige Erfindung begrüßen. — Ein General-Depôt befindet sich in Frankfurt a. M. bei Herrn Weber & Schultheis.